

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Er scheint
mit Ausnahme des
Sonntags täglich, kostet
für das halbe Jahr 5 fl.
das Vierteljahr 2 fl. 50 kr.
ein Monat 1 fl.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährlich 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr., 6 W.
Im Ausland:
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.
Redakteur u. Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
jede Zeile des ersten An-
noncenbogens, für die
Zeile des zweiten An-
noncenbogens A. Oppe-
lik No. 22 und Has-
senstein & Vogler Neuer
Markt 11; für das Ausland
Hassenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt a. M., Basel u. Paris.
Das einmalige Einrüden
einer einpaligen An-
nonce kostet 7 kr., das
2. Mal 6 kr., das 3. Mal
5 kr., 6 W. incl. der Stem-
pelgebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben; in Schäßburg bei G. J. Habersang's Erben, Buchhandlung; in Stahleberg bei Herrn J. G. Kinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in M. Vassarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Wisitz bei Herrn G. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 187.

Hermannstadt, Samstag am 6. August

1870.

Telegramm

„Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Berlin, 4. August. (Preussischer offizieller Bericht.) Glän-
zender aber blutiger Sieg der Armee des Kronprinzen bei Gre-
stürmung von Weissenburg und des dahinter liegenden Geisberges
über die Franzosen-Division Douai. Dieselbe wurde unter Zurück-
lassung des Zeltes in Auflösung zurückgeworfen, wobei General
Douai todt, 500 Gefangene und 1 Geschütz in unsern Händen
blieben.

Die Königsgrenadiere des 50. Regiments erlitten starke
Verluste.

Politische Uebersicht.

Das „N. Zeitl.“ schreibt: Während das Kriegsgeschrei der letzten
Wochen, der Aufmarsch zweier großer feindlicher Armeen an den Rhein
und das Geschützfeuer, das von den Vorpostenlinien zu uns herüberdrang,
Aller Blicke nach auswärts richtete und die Aufmerksamkeit Oesterreichs,
wie der meisten übrigen kontinentalen Staaten auf einen Augenblick von
seinen inneren Angelegenheiten ablenkte, hat unsere Regierung in aller
Eile und mit der größten Heimlichkeit einen verhängnisvollen Schritt
gethan, einen Schritt, gegen den die Anhänger der Verfassung lange und
mühsam angekämpft und den sie mit dem Patente vom 21. Mai dieses
Jahres für immer abgewehrt hielten. Bei Nacht und Nebel, während
unser Wachsamkeit durch den rauhen Kriegelärm vom eigenen Herde abge-
zogen war, schlich man sich in unser Haus und stahl uns, was uns bisher
das liebste war, unsere Verfassung. Die eine verhängnisvolle Folge hat
uns der Krieg schon gebracht; er hat uns unsere Verfassung entwunden.
Denn das wir uns keiner Täuschung hingeben: Mit der vollen, treuen
Verfassungsmäßigkeit ist es nun aus; die jetzt vollzogene Auflösung des
böhmischen Landtages ist der erste Schritt auf der schiefen Ebene, an deren
Ende uns entweder der Absolutismus oder der absolutistisch gekittete Föder-
alismus erwartet. Ein Drittes gibt es nicht.

Wir wissen nicht, ob das Oesterreich von diesen haben und welchen Nutzen
wir von der Auflösung des böhmischen Landtages erwarten dürfen, darüber
belehrt uns in sehr trostreicher Weise das „Waterland“, das heute rundweg
erklärt, daß von einer Verfassung des auf der Dezember-Verfassung beru-
henden österreichischen Reichsrathes schwerlich die Rede sein werde. Es sei
schon genug, wenn die Gesetze den Landtag beschicken werden, allein auch
dies könnte nur unter Nothverhinderung und bloß zu dem Zwecke geschehen,
um in einer Abrede an die Krone die Reichsfortdauer der „böhmischen
Verfassung“ und etwa die Opferwilligkeit des Landes für den Fall kriege-
rischer Conventionalitäten auszusprechen. Das Zusammenbrechen des Reichsrathes
aber sei jetzt nicht bloß problematisch, sondern auch formell nämlich, da
die Abwesenheit der 54 Vertreter Böhmens das Haus gewiß beschlußunfähig
machen werde. Da mag die Regierung sehen, wohin sie uns gebracht hat,
aus der Verfassungsmäßigkeit in die Verfassunglosigkeit.

Ueber die Auflösung des böhmischen Landtages schreibt die „Voh.“:
Wir wissen nicht, ob das Ministerium in irgend einer Weise sich die Ver-
berzeugung verschafft hat, daß sie auf Seite der Nationalen und Feindes
die Oeigentlichkeit, dem österreichischen Staatsgedanken ein Opfer zu bringen,
wird sich voraussichtlich löse. Wir wünschen ihm vom ganzen Herzen, daß
dem so wäre; können aber nicht verschweigen, daß wir für unseren Theil

bedeutende Zweifel hegen. Und davon, daß im Lager der tschechischen Na-
tionalen eine Aenderung in der bisherigen Stellung gegen den Reichsrath
zu gewärtigen wäre, ist auch nicht das Mindeste bekannt geworden. Wir
fürchten sehr, daß Graf Bismarck und dessen Ministerkollegen sich in ihren
Berechnungen bitter getäuscht finden werden, — daß sie nicht nur keine
„vollständige Befriedigung des Reichsrathes“ zu erwarten haben, sondern
mit der jetzigen Maßregel wahrscheinlich nur dahin gelangen dürften, daß
am Ende — gar kein Reichsrath zu Stande kommt!!

Bekanntlich unterhandelt Graf Bismarck in Florenz über ein euges
Aneinander-schließen Oesterreichs und Italiens sowohl behufs der Aufrecht-
erhaltung, so lange die Möglichkeit dazu gegeben, der beiderseitigen Neu-
tralität, als wenn diese Neutralität nicht länger haltbar sein sollte, des
gemeinsamen Eintretens in die Action, des Eintretens mit gemeinsamen
Mitteln und für gemeinsame Ziele. Wie wir verlässlich hören, ist es schon
jetzt nicht mehr zweifelhaft, daß die betreffende Vereinbarung zu Stande
kommt, und vielleicht liegt sie bereits in diesem Augenblick zur Ratifica-
tion vor.

Die Kündigung des mit dem römischen Stuhl abgeschlossenen Ueber-
einkommens, welches man gemeinhin das Konkordat nennt, ist dem Ver-
nehmen nach zu Händen des Cardinals Antonelli bereits erfolgt. Eine
Motivirung ist derselben nicht beigelegt, sondern es ist einfach eine Empfangs-
bestätigung erbeten worden.

Die große Action hat mit dem gestrigen Tage begonnen durch die
gestern erfolgte Einnahme von Saarbrück durch die Franzosen.

Das politische Wichtigste, was uns heute vorliegt, ist der Artikel des
Journal Officiel über die „Befreiung Deutschlands“ durch die Franzosen.
Das Journal Officiel führt eine Sprache, als ob der dritte Napoleon den
Sieg in der Tasche hätte. Im Uebrigen werden die in deutsches Land
eindringenden Franzosen ja bald erfahren, inwiefern sie Besieger sind. Die
Proclamation an das Heer, mit welcher König Wilhelm unterm gestrigen
Tage den Oberbefehl antrat, kann als das Signal zum Beginn der Feind-
seligkeiten betrachtet werden.

Graf Bismarck zog aus seiner diplomatischen Kämmerer wieder eine
Karte hervor, um sie in dem großen Vorpiel zum eigentlichen Kampfe gegen
Frankreich zu brechen und mittelst derselben die Neges, welche Napoleon nach
Bundesgenossen ausgeworfen, zu zerreißen. Während der von der „Times“
enthaltenen Vertrag vorzüglich darauf berechnet war, England in Harmonie
gegen Frankreich zu bringen, will Bismarck durch das neueste Rundschrei-
ben und die neuesten in demselben enthaltenen Enthüllungen Italien, die
Schweiz und ganz besonders Oesterreich ein für allemal von Frankreich ab-
wenden. Aber der Versuch, England auf seine Seite hinüberzuziehen, miß-
lang dem schlaun und rücksichtslosen norddeutschen Premier; einen äh-
nlichen Erfolg dürfte auch die neueste Depesche des Mannes haben, der zum
Entsetzen sämtlicher Berufsgenossen die Diplomatie in den Augen aller
Welt gründlich kompromittirt. Trotzdem verdient auch der neueste Beitrag
des Bundeskanzlers zum geheimen Völkerrecht die ungetheilteste Aufmerk-
samkeit. Bismarck hat nämlich die kurze Depesche, die er zur Aufklärung
der englischen Minister an seinen Vertreter in London richtete hatte, er-
gänzt, indem er ein Rundschreiben an alle Gesandten des Nordbundes schrieb,
welches wir eben weiter unten folgen lassen. In dasselbe nach jeder Richtung
hin authentisch, so erhellt daraus, daß die berühmte Congreßidee Na-
poleons, welches als ein Vorzeichen des nahenden Völkerefriedens angesehen,
als der erste Schritt zur Anbahnung des ewigen Friedens gelobt und be-
schlossen wurde, nichts als ein größlicher Schwindel war und von vorneherein
mit der bösen Absicht gefaßt wurde, den Kongreß als Ausgangspunkt zu
einem neuen Länderraub und einem neuen Krieg zu benutzen. Die Hoffen
des damals im Auge gehaltenen Raubzuges sollte Oesterreich haben;
und nach der Deistlung Bismarcks bot Napoleon Preußen 300,000 Mann

an, wenn es den Krieg gegen Oesterreich eröffnen und nach dessen Been-
digung ihm die erwünschten Concessionen machen würde.

Die Details des ganzen Zug- und Truggewebes folgen unten
und werden ein unheimliches Streiflicht auf alle europäischen Geig-
nisse seit 1862, das ist seit dem Beginn der Pomerianische Bismarck's.
Freilich wächst in seiner letzten Note Bismarck die Hände in Unschuld.
Mit keinem Worte wird hier gesagt, was das eigentlich von preussischer
Seite für die guten Dienste Frankreich zugesandten wurde, mit keinem Worte
wird da erwähnt, weshalb denn Preußen seit 1862 bis 1866 all diese
auf Kostrennung deutschen Gebietes hingelenden Anträge so ruhig hinnahm
und sie als Basis seiner Unterhandlungen mit Napoleon III. acceptirte, v e-
mehr geht aus den neuesten Enthüllungen ganz klar hervor, daß im Falle
einer Niederlage Preußens bei Sedowa Bismarck die Hände des ihm zur
Hilfe herbeieilenden Napoleon mit Dank gedrück und dessen Wünsche ch-
e viel Jögern erfüllt hätte. Uebrigens wollen wir noch den Wortlaut der
Depesche und auch die französische Antwort auf dieselbe abwarten, ehe wir
unter letztes Wort über den jüngsten Beitrag zur schmählichen, nummehr
ganz entfallenen Rabinetspolitik sprechen. Hier wollen wir schließlich noch-
mals konstatiren, daß trotz der „Times“ Enthüllungen die Erbitterung zwi-
schen Preußen und England noch immer steigt.

Ein Rundschreiben des Grafen Bismarck.

Berlin, 31. Juli.

Der heutige „Staatsanzeiger“ veröffentlicht folgende Circular-Depesche,
welche Graf Bismarck an die Vertreter des norddeutschen Bundes bei den
neutralen Staaten gerichtet hat:

Berlin, 29. Juli 1870.

Der von Lord Granville und Mr. Gladstone im Parlamente ausgesprochene
Erwartung, daß über den Vertragsentwurf des Grafen Benedetti von den beteiligten
Mächten nähere Mittheilungen erfolgen würden, bin ich vorläufig durch einen an den
Grafen Bismarck gerichteten telegraphischen Befehl vom 27. d. M. nachgelommen.
Die telegraphische Form gestattete mir eine kurze Darlegung, welche ich nummehr
auf schriftlichem Wege vervollständige.

Das von der „Times“ veröffentlichte Schriftstück enthält keineswegs den ein-
zigen Vorschlag, der uns in diesem Sinne von französischer Seite gemacht worden
ist. Schon vor dem dänischen Kriege ist durch amtliche und unamtliche französische
Agenten mir gegenüber versucht worden, zwischen Preußen und Frankreich ein Bünd-
niß zum Zwecke beiderseitiger Vergrößerung herbeizuführen.

Ich habe kaum nötig, Em. cc. darauf aufmerksam zu machen, daß der Glaube
der französischen Regierung an die Möglichkeit einer derartigen Transaction mit einem
deutschen Minister, dessen Stellung durch seine Ueber einstimmung mit dem deutschen
Nationalgefühl bedingt ist, keine Erklärung nur in der Unkenntlichkeit der französischen
Staatsmänner mit den Grundbedingungen der Zeit und anderer Völker findet. Wenn
die Agenten des Pariser Cabinets für die Wobachtung deutscher Verhältnisse befähigt
gewesen wären, so hätte man sich in Paris der Illusion, daß Preußen sich darauf
einlassen könnte, die deutschen Angelegenheiten mit Hilfe Frankreichs ordnen zu wollen,
niemals eingelassen. Em. cc. sind freilich von der Unkenntlichkeit der Franzosen mit
Deutschland ebenso unterrichtet wie ich.

Die Bestrebungen des französischen Gouvernements, seine begehrenden Absichten
auf Belgien und die Rheingrenzen mit preussischem Beistande durchzuführen, sind schon
vor 1862, also vor meiner Uebernahme des auswärtigen Amtes, an mich herangetre-
ten. Ich kann es nicht als meine Aufgabe ansehen, solche Mittheilungen, die rein
persönlicher Natur waren, in das Gebiet der internationalen Verhandlungen zu über-
tragen, und glaube die interessanten Beiträge, welche ich auf Grund von Privatge-
sprächen und Privatbriefen zur Beleuchtung dieser Angelegenheit geben konnte, zurück-
halten zu sollen. Durch äußerliche Einwirkung auf die europäische Politik machten
sich die erwähnten Tendenzen der französischen Regierung zunächst in der Haltung er-
kenntbar, welche Frankreich in dem deutsch-dänischen Streite zu unsern Gunsten be-
obachtet hat. Die darauf folgende Vermittlung Frankreichs gegen uns über den Ver-
trag von Gastein hing mit der Befürchtung zusammen, daß eine dauernde Befestigung
des preussisch-österreichischen Bündnisses das Pariser Cabinet um die Früchte dieser
seiner Haltung bringen könnte.

Frankreich hatte schon 1855 auf den Ausbruch des Krieges zwischen uns und
Oesterreich gerechnet, und näherte sich uns bereitwillig wieder, sobald unsere Be-
ziehungen zu Wien sich zu trüben begannen.

Feuilleton.

Unter heißerer Sonne.

Novelle von Wilhelm Jensen.

(Fortsetzung.)

Auch über dem Urwalde liegt noch die Nacht, der Schlaf, die
Erquickung. Droben auf der Außenseite des unermesslichen Daches, das
den Boden der Wildnis überspannt, funkeln die Thauperlchen und strahlen
in millionenfachem Abglanz die Diamantlichter des Aethers zurück.
Manchmal geht ein früher Morgenstauer durch die Wipfel und rüttelt
tausend verblühende Edelsteine in die lichtlose Tiefe hinab. Dort liegt
das Dunkel und das Schweigen. Durch die unergänglichen, unwandel-
baren Laubkronen fällt kein Strahl der Nachtsterne wie kein Blick der
Sonne. Der Waldstrom murmelt durch das Dickicht und verfolgt durch
die Finsternis seinen rastlosen Lauf; mit weithin vernehmlich in Raufchen
stürzt er über einen Felsenhang aufschäumend hinunter. Er bildet den
ewig gleichen Accord zu den Stimmen der Nacht, die hie und da das
Dunkel durchdringen. Geheimnißvolle Laute des unerschöpflichen Lebens,
das die ruhende Wildnis birgt. Jetzt ein Ruf, dem ein anderer erwidert,
ein einzelner Aufschrei wie im Traum, ein hastiges Flattern und Raufchen
der Blätter. Und wieder Alles still — wie wenn in den Gassen einer
schlafenden Riesenstadt der hallende Schritt eines einsamen Nachtwan-
derers verklingen ist — nur der Waldstrom murmelt fort, wie der gleich-
mäßige Athemzug des schlummernden Urwaldes.

„Covante! Covante!“ Es ist der Wehruf des Tages, der aus
zierlicher, künftigerer Kefle vom höchsten Wipfel einer thurmartig
das weite Walddach überragenden Palme extönt. Von seiner hohen Warte
hat der Sängler das erste am Horizont emporquellende Lichtblau des
Morgens gewahrt und ruft: „Erhebe dich!“ Und wie auf der Rotunde

eines Dornthurnes vernimmt den Mahnruf zur Tagesarbeit der geist-
liche Wächter und antwortet mit schmetterndem Gegengruß: „Dios do ti!“

„Gott mit dir!“ und die Welt erwacht. Eben noch tiefe, geheim-
nißvolle Ruhe, und Millionen Stimmen jauchzen dem Morgen entgegen.
Eben noch tiefes, geheimnißvolles Dunkel, und die Goldflut flamm
allerhellend im Osten herauf. Ein blendender Lichtstrom überflutet das
Dach des Urwaldes und verzehrt die kühlen Perlen der Nacht. Schwächer
in dem unendlich zusammenfließenden Getöse des Lebens verhallt das
Raufchen des Waldstroms. Im Westen schwindet die Nacht, wie ein
Wolkenschatten auf wogendem Aethersfeld vor der nachrückenden Sonne
entflieht, und der Tag hat gesiegt.

Droben wo die äppi-en Wipfel sich in das Blau des Aethers em-
porwiegen, doch nicht drunten, nicht unter ihnen. Lange noch liegt grüne
Dämmerung über dem verschlungenen Gewirr, das undurchdringlich den
Boden bedeckt, an den Stämmen wie an Rachenpfeilern emporraucht und
in märchenhafter Schwelbe den weiten Raum unter dem dichten Laube-
wölbe erfüllt. Erst wenn die Sonne höher steigt und senkrecht herabfällt,
findet das tausendfach gebrochene Licht auch hierher seinen Weg. Das
Licht, doch nicht der Strahl; vergeblich sucht das Auge über sich den
Urquell, dem die Helligkeit entspringt. Nichts verrieth ihn, kein Merkmal
deutet an, wo die Sonne steht. Unwunderbar wölft der Urwald sein
Dach und allmählich verblaßt wieder der Mittagsglanz, der grüne Schleier
der Dämmerung kehrt dichter und dicker, und Nacht umfängt wieder die
Tiefe, während droben noch die Kronen im Abendhauch sonnengelb
zittern.

Jetzt ist's um den Beginn der ersten Stunde des Tages und der
Morgen „blau.“ Von dem Flusse, an dem die Stadt liegt, kommen
auf breitem Wege, der die Zuckerplantage durchschneidet, zwei Wanderer
daher. Der Morgenhauch geht durch die hohen, mit eigenthümlichen
Knarren wallenden Nodripiken; sonst ist Alles nach schweigsam und un-
belebt, kein Arbeiter, kein Aufseher noch zur Stelle.

Die beiden Wanderer bieten ein sehr verschiedenes Aussehen. Die

kupferbraune Gesichtsfarbe, gegen die das bläuliche Weiß des Augapfels
weniger grotesk als in den Zügen des Negers, aber fast unheimlicher
absicht, kennzeichnet den Voraussetzungen als den Eingeborenen, den
ursprünglichen Herrn des Landes, der Wildnis, eh' die Blatzgeister
kamen und ihm sein Gebiet freilich machten. Es liegt etwas Verschlagen-
keitsiges, etwas Lauerndes in der alten Indianerphysiognomie. Er ist
gewohnt, aus dem Augwinkel das Thun und Treiben der Schwarzen zu
beobachten, die keine Sklaven mehr sind, die aber ein Wort, das der
braune Aeffcher dem Weißer zuraunt, zwar nicht um ihr Leben, doch
um die Mittel zum Leben zu bringen im Stande ist.

Der Chino haßt alle Eindringlinge, die sich seiner Heimath be-
mächtigt, die Schwarzen wie die Weißen. Er haßt die Letzteren stärker,
grimmiger, weil sie die Herren sind, allein an den Schwarzen bema-
gen er seinen Haß zu betheugen. Gegen die Weißen ist er unterthänig,
friedend, denn die Cultur hat ihn bel. Er ist Diener und die Klug-
heit lehrt ihn, seinen Vortheil durch das Verbergen seiner geheimen Ein-
nessart zu verfolgen. Uo er ist feig.

Anders sein feiggelebener Bruder in der Wildnis, der noch Herr-
scher im Urwald ist und mit dem Luna um den Triumph, der Gefürch-
teste zu sein, ringt. Wie sein Stammesverwandter in den Prärien des
Nordens schwingt er den Tomahawk und bekämpft in offenem Krieg
Gegen, der ihm sein Gebiet freilich macht. Er ist mutzig bis zum
Wahnsinn, räuberisch, grausam. Seine Sinne sind von unglücklicher
Feinheit; er sieht wie der Adler, hört wie die wilde Kage. Seinem
Auge entgeht kein Werkzeihen, das er wahrnehmen will; er besitzt den
Instinct der Wildnis und wendet ihn an, um Alles zu vernichten, was
fremd in sein ungeheures Revier einbringt, den Neger, wie den Europäer,
ja den Angehörigen seiner eigenen Gattung, wenn derselbe einem andern
Stamme entspringt.

Der Indianer, der seinem Gefährten auf dem Wege durch die
Zuckerplantage vorausschreitet, ist Mateo, der Aufseher, den die alte Ma-
rignita zum Führer für den Gast ihrer Herrschaft ausgewählt. Leicht
bekleidet, die Fußsohle nur durch einfache Alpagatas gegen Dornen und

Wie
Tragöss
Klammern für
sehr schöne
und Zohre-
reitbahnen u.
ernermetall
Graz.
Verkauf zu den Wiener Fabrikpreisen.
en-
lle,
garnitur.
and Heiz-
auch für
Abferr-
Schwung-
Schwung-
Schwung-
r. 11.
r. 11.
31

Der Ausbruch des österreichischen Krieges 1866...

Der Krieg folgt hier französisch; wir geben denselben in vorzüglicher Uebersetzung...

Am 1. Juli eines Kongresses im Einverständnis die Uebergabe Venedigs an Italien...

Ein Jeder, welcher mit der inneren diplomatischen und militärischen Geschichte des Jahres 1866 vertraut ist...

Das ist in dem vorliegenden Almanach zum ersten Mal...

Ich war nicht der Meinung denjenigen Politiker, welche dazu riefen...

In diese Konjunktur fällt die Mittheilung des Benedict'schen Manifestes...

Das der französische Vorschlag ohne Genehmigung seines Souveräns mit eigener Hand...

Ich habe den Text dieser Vorschläge bemerkt...

Ueber den Text dieser Vorschläge bemerkt ich noch...

Stempelpatern gedruckt, schreitet er neben seinem hochbestiehlten, schwerbeladenen Begleiter...

Notizen.

Zwei Beamte, darunter ein Ministerialbeamter, beide tüchtige Techniker und Chemiker...

Ein Feldpredigt eigener Art wird von einem Major aus einer preussischen Garabatterie erzählt...

Ein mit der letzten Post eingetroffenes merkwürdiges Blatt meldet von einem heftigen Erdbeben...

Die See-Expeditionen der Franzosen haben zur Folge, daß die Preußen zu bedeutenden Truppen-Aufstellungen längs der Ost- und Nordsee veranlaßt wurden...

bedeutende Korrektur des Artikels 2 in meiner Gegenwart am Rande vorgenommen...

Vom Kriege.

Saarbrücken befindet sich seit gestern Vormittags in den Händen der Franzosen...

Der Erfolg der Franzosen hat keine besondere taktische Bedeutung...

Der Werth des französischen Erfolges liegt in der moralischen Bedeutung des Umstandes...

Paris, 3. August. Das Wolff'sche Bureau meldet aus Saarbrück, 2. August...

Officiell wird gemeldet: Am 2. August, Vormittags 10 Uhr, wurde das kleine Detachement in Saarbrück...

Die 'Liberte' bestätigt, daß ein Gefecht in der Däse stattfand, wobei den Preußen zwei Kanonenboote weggenommen wurden...

Paris, 3. August. Die Depesche aus Metz, welche gestern die Einnahme Saarbrücks meldete...

Die Journale veröffentlichen folgende Details über den gestrigen Kampf: Wir hatten 11 Tode...

Ueber die gestrige Affaire von Saarbrück werden folgende Details gemeldet: Da der Kaiser befohlen hat...

Paris, 3. August. Ueber den gestrigen Kampf um die Saarbrück dominirenden Waldhöhen...

Heute begannen die Franzosen über Saarbrück hinauszurücken. Die Preußen hatten bei der gestrigen Affaire sehr erhebliche Verluste erlitten...

Aus Paris wird geschrieben: Ein Rundschreiben des französischen Ministers des Innern...

Das 'Bureau des Renforts' im Ministerium des Innern ist seit dem 29. Juli in Thätigkeit...

Die See-Expeditionen der Franzosen haben zur Folge, daß die Preußen zu bedeutenden Truppen-Aufstellungen längs der Ost- und Nordsee veranlaßt wurden...

Die See-Expeditionen der Franzosen haben zur Folge, daß die Preußen zu bedeutenden Truppen-Aufstellungen längs der Ost- und Nordsee veranlaßt wurden...

200 000 Mann norddeutscher Truppen behufs Bewachung der Küste und speziell zur Vertheidigung Berlins abgezogen werden...

Aus dem ungarischen Reichstage.

Paris, 2. August. Präsident Compiègne eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses...

Das Protokoll der jüngsten Sitzung wird authentifizirt. Der Präsident meldet, daß der Ministerpräsident Graf Julius Andrássy...

Alexander Kromendy interpellirt den Unterrichtsminister, ob er geneigt sei, endlich einmal im Sinne des S. 148 des Ges.-Art. 38...

Die Interpellationen werden den betreffenden Ministern zugestellt. Daniel Frány bringt folgenden Beschlus Antrag ein...

Minister Corvay überreicht den von Sr. Majestät sanktionirten Gesetzentwurf über die Organisation der Municipien...

Das Haus übergibt zur Tagesordnung, auf welcher zunächst das Budget des Hauses für den Monat August steht...

Der Gesetzentwurf über den Gesetzentwurf in Betreff der Abänderung des Ges.-Art. 75 1848...

Der Gesetzentwurf über die Organisation der Municipien wird publizirt und dem Oberhause zu demselben Zwecke übergeben...

Das Haus übergibt zur Tagesordnung, auf welcher zunächst das Budget des Hauses für den Monat August steht...

Die Specialdebatte ergibt keine Veränderung des Gesetzentwurfes. Die dritte Lesung desselben erfolgt morgen...

Schluss der Sitzung um 11 Uhr. Nächste Sitzung morgen Vormittags 10 Uhr.

Preßburg, 2. August. Heute Abends ist Erzherzog Joseph hier angekommen, um die Regelung des Honvédwesens persönlich zu betreiben...

Wien, 2. August. Mittelfr Rescript des gemeinsamen Kriegesministeriums wurde der Zusammenkunft einer Commission angeordnet...

Die 'Bohemia' erfährt von hochgestellten militärischen Persönlichkeiten, daß die Nachrichten über die Rüstungen grundlos seien...

Die 'Bohemia' erfährt von hochgestellten militärischen Persönlichkeiten, daß die Nachrichten über die Rüstungen grundlos seien...

Verti von mehreren mündung eing derselbe ein T mation versch wurden das 5 mandirt.

Ma in mation erlässe den Waffen g Grund den R Vaterlandes, Commando üb den unsere V blickt das gam mit unterer g Paris g

gestern in Ma Kopenhagen e Die U den Preußen pa die Preußen e sich vor, die S Sie sollen sich Paris

quartier beru über die zufü Die L reichlichen G der Krieg loc Interesse Des Paris

Benedict's te In ge von einem nendes Harle Hor

terklaffe von der Flotte, wurden verur Lond des Benedict die Ueberung Arsenale der Schießbedarf die bestehende Zu der England die Engländer eb Lond

lands wird ü schäftsträger Glafone erw lungen Clare l und ver Glafone w Rücktritt Ho wals schieh stelle aber se würden com Lond

Ruffell beant liq-Bill, bam best, nachb erschlütter wo Grano tungen Engl über entspre Schlüsse der auf seine Bi

Zu U daß der Sta die Spannung vorräthig sei Peter

Thätigkeit. Aufstuf, schle Rufu Kriegeslamit Thätigkeit ein einen großen bat die Gt gen der Gro Bahnstrecke i Verfahr auf

Da die üblichen Grof der Verfahr v schränkter sein gänglich zu ve Dasfist nach Meff, d von Vutafest das vollstän diese Zeit für Den g

heute wenig angenommene Eingelendet.

Ein G Stubles bödt berechnet war, so daß die e erreicht werde Nacht der W entgegen getre Sogar

Schwierigkeit fer Stadt üb

*) Jede Veröffentlich die Abfüng b coulant us b den bejontern

*) Jede Veröffentlich die Abfüng b coulant us b den bejontern

Ausland.

Berlin, 3. August. Das preussische Panzerschiff „Armonia“ ist von mehreren französischen Panzerschiffen verfolgt, glücklich in die Elbmündung eingelaufen. Vor der Abreise des Königs zur Armee erhielt derselbe ein Telegramm des Gars, welches auf Grund persönlicher Information versichert, Oesterreich werde neutral bleiben. In Folge dessen wurden das 5. und 6. Armee-corps aus Schlesien nach dem Rhein commandirt.

Mainz, 2. August. Der König hat heute die folgende Proclamation erlassen: „An die Armee! Ganz Deutschland steht einmüthig in den Waffen gegen einen Nachbarstaat, der uns überraschend und ohne Grund den Krieg erklärt hat. Es gilt die Vertheidigung des bedrohten Vaterlandes, unserer Ehre, des eigenen Heerdes. Ich übernehme heute das Commando über die gesammten Armeen und ziehe getrost in einen Kampf, den unsere Väter in gleicher Lage einst ruhmvoll bestanden. Mit mir blickt das ganze Vaterland vertrauensvoll auf euch. Gott der Herr wird mit unsrer gerechten Sache sein. Wilhelm.“

Paris, 2. August. Man berichtet, der König von Preußen sei gestern in Mainz eingetroffen. Der Herzog von Coburg ist gestern in Reichenhagen eingetroffen.

Die Liberté will wissen, die französische Armee hätte gestern Abends den Rhein passiert. Nichts bestätigt aber diese Nachricht. Man berichtet, die Preußen hätten darauf verzichtet, Trier zu vertheidigen, und bereiten sich vor, die Befestigungen von Saarbrück in die Luft zu sprengen. Sie sollen sich auf das Nebenthal zwischen Saarbrücken und Mainz zurückziehen.

Paris, 2. August. Der Leibarzt Dr. Nélaton wurde im Hauptquartier berufen. Die Londoner Cypberichte lauten heute noch besorgter über die zukünftige Politik.

Die Liberté verbürgt, die Hauptpunkte der Mittheilungen des österreichischen Senblings Raxko seien: Oesterreich bleibt inactiv, so lange der Krieg localisirt sei, trete aber in die Action ein, sobald das eigene Interesse Oesterreichs bedroht ist.

Paris, 3. August. Ein Leitartikel des „Constitutionnel“ konstatiert Benedetti's totale staatsmännische Unfähigkeit.

In gefriger spätester Abendstunde traf aus Saarbrück das Bulletin von einem nach zweitägigem Kampfe erfochtenen Siege ein. Ein anhaltendes starkes Gewitter hier in Paris vereitelte alle Feindes-Demonstrationen.

Florenz, 2. August. Die Kammer hat die Aushebung der Altersklasse von 1849 genehmigt. Prinz Amadeo übernimmt das Kommando der Flotte. Mehrere an den Demonstrationen für Preußen Theilhabende wurden verurtheilt.

London, 2. August. Lord Loftus hat eine lithographirte Copie des Benedetti'schen Vertragsentwurfes anbegehrt. Die Times schreibt: Die Lieferung von Kohlen an Kriegsschiffe und wahrscheinlich auch an Arsenale wird verboten werden und dieses Verbot Deutschland hauptsächlich betreffen: doch genüge dies nicht, auch der Export von Waffen und Schießbedarf müsse verboten werden, nöthigenfalls durch neue Gesetze, wenn die bestehenden unzureichend sind.

Zu der gefrigen Erklärung Gladstone's ist noch nachzutragen, daß England die Legung eines Kabels von Dänemark nach der Dnie durch England ebenfalls verboten hat.

London, 2. August. (Sitzung des Unterhauses.) England wird übermorgen eine Interpellation stellen, ob der französische Gesandte in München in englische Dienste aufgenommen worden ist. Gladstone erwidert die Interpellation Harcourt's dahin, daß die Verhandlungen Gladstone's mit Preußen und Frankreich wegen Abrüstung persönlich und vertraulich waren. Brunnow's Vorschlag vom 13. Juli an Gladstone war gleichfalls persönlich Natur. Die Großmächte sollten den Rücktritt Hohenzollern's durch ein Protokoll als genügend erklären. Damals schien der Rücktritt Hohenzollern's eo ipso als genügend. Brunnow stellte aber seinen Antrag erst am 16. Juli offiziell, folglich zu spät. Heute würden combinirte Friedensversuche die Kriegführenden bloß erbittern.

London, 2. August. (Sitzung des Oberhauses.) Lord Russell beantragt die zweite Lesung der gestern von ihm eingebrachten Militär-Bill, damit die Regierung für alle Eventualitäten hinreichende Mittel besitze, nachdem das Vertrauen durch die bekannten Enthüllungen mächtig erschüttert worden ist.

Granville erklärt, die Regierung anerkenne vollständig die Verpflichtungen Englands gegen Belgien, habe auch den übrigen Regierungen darüber entsprechende Mittheilungen gemacht und werde dieselben vor dem Schluß der Session dem Parlamente vorlegen. Lord Russell zieht hierauf seine Bill zurück.

Im Unterhause erwidert Cardwell auf eine Interpellation Gilpin's, daß der Stand des Heeres 82,500, der Reserve 22,000 Mann betrage, die Verpannung vollständig und 300,000 Hinterlader als überzählig vorrätzig seien.

Petersburg, 2. August. Im Kriegsministerium herrscht große Thätigkeit. Alle beurlaubten Minister und hohen Beamten erhielten den Auftrag, schleunigst auf ihre Posten zurückzukehren.

Bukarest, 1. August. Ersehnlich ist es zu bemerken, daß trotz der Kriegsalarmität (die ihre Rückwirkung namentlich in Bezug auf die vom Kriegshauptplatze weit entfernt liegenden Länder ausübt) sich mit reger Thätigkeit ein Werk vollendet, das durch Einberufung zu den Fahnen einen großen Theil seiner besten Arbeiter verlor. Denn, wie man erfährt, hat die Eisenbahngesellschaft Constanza Dr. Streussberg dem Andringen der Großgrundbesitzer, deren Landgüter in der Nähe der verschiedenen Bahnstrecken liegen, nachgehend, behufs des Transportes von Produkten den Verkehr auf den Linien Mezil — Buzen — Vraia provisorisch eröffnet.

Da dies aber ein Nebenkommen rein privater Natur ist, so wird die üblichen Eröffnungsformalitäten nicht stattgefunden haben, so wird der Verkehr für Personen während dieses Provisoriums auch nur ein beschränkter sein, doch hofft man in kürzester Zeit die gedachten Strecken gänzlich zu vollenden und definitiv dem Verkehr übergeben zu können.

Dasselbe gilt von der Linie Bukarest — Plestii mit dem Anschluß nach Mezil, die ihrer Vollendung nahe ist. Auch wird die ganze Linie von Bukarest bis Roman spätestens den 1. September fertig und somit das vollständige Netz Bukarest — Galatz und Bukarest — Roman um diese Zeit für Personen- und Güterverkehr definitiv eröffnet werden.

Den großen Ereignissen im Westen gegenüber bietet unsere Politik heute wenig oder gar kein Interesse und scheint eine abwartende Haltung angenommen zu haben.

(Eingekendet.)

Mediasch, 20. Juni.

Ein Gericht, zum Nachtheile der Bewohner dieser Stadt und des Stuhles böswillig ersunden, soll bereits auch in jene Kreise, für die es berechnet war, hinaus gedrungen sein und dort Glauben gefunden haben; so daß die böse Absicht der Erfinder und Verbreiter desselben nahezu erreicht werden könnte, wenn diesen schädlichen Wirkungen nicht mit der Macht der Wahrheit und des Rechtes vor der Öffentlichkeit zeitgerecht entgegen getreten wird.

Eogar in „höhen maßgebenden Kreisen“ soll nämlich von den „Schwierigkeiten“ mißfällig gesprochen werden, welche die Bewohner dieser Stadt überhaupt und die Grundbesitzer insbesondere, dem Unterneh-

*) Indem wir obigen Aufsatz, der uns schon früher zugewandt war, dessen Veröffentlichung wir aber aus dem Grunde ablehnten, weil hier und auch anderwärts die Abklärung der Grundstücke von Seiten der Eisenbahn-Bauunternehmung als sehr constant und bekannt waren, unsere Spalten dennoch öffnen, so geschieht dies auf den besondern Wunsch der Redaction der löbl. Mediascher Stadt-Communität. D. Red.

men des Ausbaues der ungarischen Südbahn bereiten und dadurch an der verzögerten Ausführung dieses Werkes die Schuld tragen.“

Diese ganz allgemein gehaltene Beschuldigung muß, gegenüber der thatsächlichen Verhältnisse, welche wir hier zu schildern und zur Aufgabe machen, als eine nichtswürdige Entfindung mit gerechter Entrüstung zurückgewiesen werden.

Es ist nicht nur das schiefe Licht, in welches der Bildungsgrad der hiesigen Bevölkerung durch jene Beschuldigung gestellt wird, was uns zu dieser widerlegenden Darstellung bewegt; es sind auch die möglichen materiellen Nachteile, die der hiesigen Bevölkerung daraus erwachsen können, nicht zu unterschätzen.

Wie nachtheilig für die Haus- und Grundbesitzer könnte nämlich eine noch so diskretionär von „Oben“ ertheilte Rüge, des „illoyalen“ Benehmens der hiesigen Bevölkerung, gegenüber der Eisenbahn-Bauunternehmung, auf den Gang der Verhandlungen zur Feststellung des Expropriationsentwurfes und zur Bestimmung der Entschädigung für die zur exproprirenden Objekte einwirken!

Daß aber auf Grund des vielseitig verbreiteten und von keiner Seite widerlegten Gerüchtes eine solche Rüge von „Oben“ erfolgen könne, liegt nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit. Daher liegt in diese Sache!

Nachdem die Vorarbeiten zum Bahnbau, als Ingenieurarbeiten, Fallmessungen u. dgl. ohne unnöthige Schonung der Privatrechte der betreffenden Besitzer auf Mediacher Gebiet in Angriff genommen und Planken niedergelegt, Bäume umgehauen, Feldfrüchte niedergegetreten waren, wurde bald auch zum Beginne des eigentlichen Bahnbau's geschritten.

Weil nun aber die eigentlichen Bauarbeiten im Sinne des Gesetzes vor Feststellung des Expropriationsplanes nicht vorgenommen werden dürfen, das Verfahren hinsichtlich der Feststellung des Planes aber, wegen Unfertigkeit der technischen Aufnahmarbeiten, noch in sehr weiter Ausdehnung lag, so wurde die Einlösung des zu Bahnbauzwecken erforderlichen Grundes im Wege der gütlichen Vereinbarung versucht.

Dieses Privatgeschäft der Bauunternehmung wurde von Seite der politischen Behörde so willkürlich unterstützt und durch die Uneignungigkeit der Grundeigentümer so sehr erleichtert, daß die Bauunternehmung schon nach kurzer Zeit im Besitze des größten Theiles der benötigten Grundstücke auf Mediacher Gebiet sich befand, und auf denen für das Unternehmen wichtigsten Punkten die Arbeiten beginnen, dabei auch das Bewußtsein haben konnte: sehr gute Geschäfte gemacht zu haben; denn die Bauunternehmung trat, wie gesagt, sogleich in den Besitz der einzelnsten Gründe, zahlte jedoch den Kaufpreis zum Theile erst nach 3 Monaten, zum Theile bis jetzt noch, d. h. nach 7 Monaten, gar nicht aus.

Je nach der Verschiedenheit des Bodens, sind auch die Bodenpreise bei uns, wie allwärts, verschieden. So kam es denn, daß einige Grundeigentümer, mit dem angebotenen Preise sich nicht einverstanden erklärten und ihre Gründe nicht verkaufen, sondern das gesetzliche Expropriationsverfahren abwarten wollten. Da nun aber die Bauunternehmung trotzdem dennoch auch auf solchen ihr nicht gehörigen Gründen arbeiten ließ, so tagten einige Grundbesitzer auf Feststellung des geschädigten Grundstückes und wurden auch ganz gesetzlich, in Folge gleichlautender Entscheidungen aller drei Gerichtsinstanzen, in ihrem Besitze geschützt.

Wenn nun während eines solchen gerichtlichen Verfahrens der Bau auf dem fruchtigen Boden einseitig gesetzlich eingeleitet wurde, so waren solche Hindernisse und Schwierigkeiten, die aber nur als die notwendigen rechtlichen Folgen des ungerechtfertigten Vorgehens der Bauunternehmung eintreten mußten.

Sollten nun für solche Schwierigkeiten die betreffenden Grundbesitzer verantwortlich gemacht werden wollen, indem man denselben zumuthet: sie hätten, zur Vermeidung solcher Schwierigkeiten, sich sogar eine Verärgerung an ihrem Vermögen gefallen lassen sollen?

Oder sollte vielleicht das liberale und loyale Benehmen der hiesigen Stadtgemeinde Anlaß zu dem allarmirenden Gerüchte gegeben haben, welche noch im Monate November v. J. ihren zum Bahnhof benötigten, beinahe 6 Joch großen Intravilan-Grund der Bauunternehmung von Stunde an überlassen und sich mit dem Versprechen begnügt hat: die Bauunternehmung werde dafür sorgen, daß das gerichtliche Schätzungsverfahren bis zum 15. März 1870 durchgeführt werde und werde den auf diese Art zu bestimmenden Preis bis zu demselben Termine zahlen. Nun sind in Folge dieses Uebereinkommens allerdings Schwierigkeiten — aber nicht für die Bauunternehmung, sondern für die Stadtgemeinde — entstanden; denn wir schreiben bereits den 20. Juni 1870, aber von einer Erfüllung jenes Versprechens der Bauunternehmung ist noch keine Spur zu entdecken; am Bahnhof wird rüthig fortgearbeitet; die Stadt entbehrt eines Platzes zur Abhaltung des nahe bevorstehenden großen Viehmarktes und der Stadtkasse ergeht es, wie es einst den Königen von Kappadocien erging: sie hat kein Geld.

Dieser Fall hat nun diejenigen Haus- und Grundbesitzer, deren Gründe die Bauunternehmung noch nicht eingeleitet hat, vorläufig gemacht und dieselben wollen ihr Eigentum nicht früher zu den Bauarbeiten hergeben, bis nicht eine gerichtliche oder außergerichtliche Einlösung desselben in aller Form Rechtens erfolgt ist. Wenn nun aus hierin Schwierigkeiten für die Fortführung des Bahnbau's erklärt werden wollen; so fragen wir: wer trägt die Schuld daran? Kann man den Eigentümern rechtlicher Weise und billiger Weise zumuthen, daß sie ihre Gründe abtreten und dann Gott weiß wie lange, auf die Entschädigung dafür warten sollen? Wird dann die Bauunternehmung, wenn sie, im Besitze der benötigten Gründe und mit den Entschädigungsummen in Händen, ungehindert im Bause fortfahren kann, zur Verschleimung des gerichtlichen Entschädigungsverfahrens etwas beitragen? Wir Mediacher wissen nun recht gut, wie man durch ganz grundlose Refusse gegen die im Verfahren hinsichtlich der Feststellung des Expropriationsplanes gefällten Entscheidungen das gerichtliche Entschädigungsverfahren verzögern kann!

Wir wollen hiermit keine Verächtlichung ausgesprochen haben; wir beziehen uns auf Thatsachen, die wir aus ähnlichen Verhandlungen erweisen können.

Uebrigens ist es unrichtig, wenn man von Schwierigkeiten und Hindernissen sprechen will, welche die Eigentümer solcher Gründe, über welche die Eisenbahn geführt werden soll, der Unternehmung bereiten könnten. Das Expropriationsgesetz hat schon im Voraus jeden solchen Eigentümer dazu verurtheilt: seinen Grund zum Bause der Eisenbahn abzutreten; wenn nun dasselbe Gesetz diesen Nachspruch an solche gerechte Bedingungen knüpft, welche auch dem Eigentümer der zur exproprirenden Realität Rechte verleiht und wenn der Eigentümer von diesem Rechte Gebrauch machen will; kann man dann dieses Bestreben als eine tadelnswürdige Absicht zur Verhinderung des Unternehmens bezeichnen? Kann man mit gutem Gewissen denjenigen Grundbesitzer tadeln, der aus dem unfreiwilligen Verkaufe seines Bodens den größtmöglichen erlaubten Gewinn zu ziehen sucht und eine zum eigenen Schaden gereichende Großmuth einem Unternehmen gegenüber nicht üben will: dessen Ertrag durch die Bestimmungen des 45. Gesetzes-Artikels vom 3. 1868 so reichlich gesichert ist.

Uebrigens müssen wir hier noch besonders hervorheben: daß diejenigen Grundbesitzer, deren Gründe noch nicht eingeleitet sind, nur solche Preise fordern, welche im Vergleiche zu denen von den Grundeinlösung-Organe bereits im Wege gütlicher Vereinbarung gezahlten Bodenpreisen als sehr niedrig sich herausstellen.

Es erübrigt noch, zu untersuchen, in wie weit etwa die hiesigen Gerichte oder die politischen Behörden entweder durch Unterlassungen oder positive Handlungen an den angeblich den Eisenbahn-Bau-Unternehmern bereiteten Schwierigkeiten Schuld tragen sollten.

Der nach dem Expropriationsgesetze eingeschreitende Gerichtshof

ist, in Folge mehrerer von Seite der Bauunternehmer ergriffenen Refusse und Nichtigkeitsbeschwerden noch gar nicht in die Lage versetzt worden, ein Urtheil zu fällen und hat sich daher bis jetzt weder eine Begehungs- noch einer Unterlassungshünde schuldig machen können.

Dem Einzelgerichte ist bei derartigen Unternehmungen kein Wirkungskreis zugewiesen worden; dasselbe hat daher bloß im Summarverfahren solche Privat-Rechtsstreite zu verhandeln und zu entscheiden gehabt, welche zwischen Mitgliedern der Bauunternehmung und andern Parteien im ordentlichen Klagewege vor dasselbe gelangt sind. Daß sowohl das Verfahren als auch die Urtheile in solchen Rechtsstreiten gesetzlich korrekt gewesen seien, beweisen die über Appellation und Nichtigkeitsbeschwerden der immer sachfällig gewordenen Bauunternehmer erlassenen höheren und höchsten Entscheidungen, womit die erstlich erlassenen Urtheile und Bescheide stets bestätigt worden sind.

Die politische Verwaltungsbehörde und deren Organe haben es nicht unterlassen, selbst bei den enormsten Geschäftsanhäufungen zur Zeit der Volkszählung, der Refrutenkonfektion, der Arbeiten für die Zusammenstellung der Vertretungskörper u. s. w. die Bauunternehmung der Südbahn in der Stadt und in den Stuhlsortschaften in der Art zu unterstützen, daß sogar die das Privatgeschäft der Bodeneinlösung betreibenden Organe derselben den ihnen minder gebührenden amtlichen Bestand zu jeder Zeit anstandslos in Anspruch nehmen konnten.

Wir fragen nun: auf was gründet sich jenes Gerücht von Anständen und Schwierigkeiten, auf welche das Unternehmen des Südbahnbau's hier stoßen soll?

Diese Frage wollen wir nicht bloß als eine leere Redeform hier aufgestellt haben; sondern wir erwarten eine sachliche Beantwortung derselben und müssen in so lange, als uns nicht Thatsachen als Grund jenes Gerüchtes angegeben werden, dasselbe für eine böswillige Entfindung erklären.

(Eingekendet.)

An die löbliche Repräsentanz des „Anker“ in Hermannstadt.

Indem wir für die pünktliche Auszahlung des auf das Ableben unseres Gatten respectiv Freundes Anton Valomiri, gr. lach. Pfarrer in Jenes versicherten Betrages von Zweitausend Gulden d. W. nach kaum fünfjährlicher geleisteten Ratenzahlungen, unsern verbindlichsten Dank aussprechen, bevollmächtigen wir zugleich die löbliche Repräsentanz diese unsere Anerkennung zu verlautbaren. Maria Valomiri. Zalathna, 30. Juli 1870. Moise Laßlau, Mitvormund.

Geschäftsausweis der Hermannstädter Sparkasse für den Monat Juli 1870.

Table with 2 columns: Description and Amount. I. Einnahmen: 1) Cassa-Übertrag aus dem Monat Juni 1870 46779 11/2, 2) Einlagen in 492 Posten 155641 95, 3) Kapitalrückzahlungen von 34 Parteien 5144 25, 4) Eingegangene Zinsen 9816 94, 5) Vereinnahmte Hypothekar-Anweisungen 50000 —, 6) Vereinnahmter Vorkauf 40000 —. Summe der Einnahmen 307382 25 1/2. II. Ausgaben: 1) Rückzahlungen an 191 Parteien 116302 — 1/2, 2) Angelegte Kapitalien bei 38 Parteien 67240 —, 3) Uebernommene Hypothekar-Anweisungen 40000 —, 4) Gegengabe Vorkäufe 40611 10, 5) Ratenzahlung an der Steuer 200 —, 6) Gehalte, Remunerationen und Unkosten 459 26 1/2. Summe der Ausgaben 264812 37. Somit wird eine Cassa-Baarschaft mit 42569 88 1/2 in den Monat August übertragen. Hermannstadt, am 1. August 1870.

Theaternachricht.

Für Montag steht uns die erste Aufführung einer klassischen Tragödie bevor. Es ist Shakespeare's „Richard III.“, welcher fast 300 Jahre, nachdem ihn des großen Briten unsterbliches Genie geschaffen, sich auch auf unsere Bühne wagt und wohl auch wagen kann. Denn wir dürfen erwarten, daß Herr Gluck, welcher den „Richard Olofer“, diesen Beweiskunst, in dessen Zeichnung Shakespeare seine große Meisterschaft gegenüber den dramatischen Schilderungen verworfener Charaktere selbst von den bedeutendsten Dichtern (wir erinnern an „Franz Moor“, „Marinelli“ u. c.) unwiderleglich bekundete, zu seinem Benefiz wählte, uns eine talentvolle und durchdrachte Leistung bieten werde. Wenn wir noch beifügen, daß Herr Lechner den Herzog von Clarence, Herr Sonnenthal den Grafen Richmond, Herr Bauer den Lord Stanley, Herr Klein*) den Herzog von Buckingham und Fr. Eichensee die Lady Anna darstellen werden, glauben wir Genügendes zur Empfehlung der Gluck'schen Benefizvorstellung gesagt zu haben; zumal sowohl eine tüchtige Regie seitens des Benefizianten, als auch eine würdige Ausstattung seitens der Direction zu erwarten sind.

*) Herr Klein erhielt vor kurzem von Wien aus einen günstigen Engagements-Antrag. Als Mann von Ehre verzichtete er auf die Annahme, um gegen die Hermannstädter Direction nicht kontrastförmig zu werden.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Heute Samstag den 5. August:

Wilhelm Tell.

Schauspiel in fünf Acten von Friedrich v. Schiller.

Heute Samstag, den 6. August:

Im Volksgarten humoristisches Nachkränzchen, der Pester Singpielgesellschaft Neumann.

Besonders zu bemerken (neu):

- 1. Ein Mißverständnis (Duo-Scene). 2. Das Haus der Kapriolen (Terzett-Scene). 3. Die politische Raufschalke (Intermezzo). 4. Der Paritätenbänder (Intermezzo). 5. Eine moderne Gungl's-Geißel (Duo-Geißel). 6. Vom dritten deutschen Bunde schiefen (Terzett-Scene) u. s. w. Bei unangünstiger Witterung findet die Soirée im neuen Pavillon statt. Anfang 8 Uhr. — Entrée 30 kr. Morgen Sonntag Vorstellung mit ganz neuem Programm.

Montag Abschieds-Soirée!

Telegr. Wiener Cours vom 5. August 1870.

Table with 3 columns: Item, Price, and Item. 9% Metalliques 52.70, Ungar. Grundentlastungsb. 71.50, 5% National-Anlehen (Silber) 61.70, 5% National-Anlehen (Gold) 67.50, 1868er Staats-Anlehen 86.—, Staats-Slab. 66.50, Banfaktien 656.—, Silber 129.50, Creditaktien 218.—, R. t. Wäln-Dulaten 6.—, London 130.25, Napoleon'sor 10.63, Eisenb. Aktien (vom 3. August) 150.—, Prioritäts-Obligationen 152.—, 84.—, 85.—, Südbahn (80 fl.) 74.—, 75.—, 80.—, 80.25, 80.76

Schon am 16. August in Ofen Glück! größter Vortheil! Patriotismus und Verwirklichung des zur Devise nahestehenden Haupttreffers von

ö. W. fl. 250,000 und fl. 25,000

ohne Gewinnsteuer

meiner noch offenen Los-Gesellschaft,

welche jährlich 4 Ziehungen

aus 300 Stück à 100 fl. der ersten königl. ungarischen Prämien-Lose

Summa 30,000 fl. besteht!!!

Gluckverheißend ist dieselbe, weil mit einer geringen Einlage von nur 15 fl. ein Recht auf obige 300 Stück à 100 fl. solcher Prämien-Lose
geleistet, der Wahrscheinlichkeit eines Treffers um so näher steht, als auch diese Lose nur 50 Nummern in einer Serie
enthalten, bei einer schon gezogenen Serie somit um 50 Percent zum Haupttreffer näher stehen muss, was anderen Losen mit
100 Nummern auf je einer Serie nicht der Fall ist.

Den größten Vortheil bietet sie, weil bei einem Treffer durchaus keine Gewinnsteuer entfällt, diese Lose dermal noch billiger
angeschafft werden können, ein Agio um so gewisser zu gewärtigen steht, jeder resp. Theil-
nehmer auf 300 Stück dieser Prämien-Lose durch jährlich 4 Ziehungen spielt und unter allen Fällen denn doch Drei ganze Lose er-
halten muss, deren Werth seiner gemachten Einzahlung entspricht und

Patriotismus vereinigt diese Los-Gesellschaft schon durch die grosse Auflage von 300 Stück dieser ersten kön. ung.
Prämien-Lose, welche durch die lebhafteste Theilnahme, zweckdienlichst das Ver-
trauen, den Credit unseres Vaterlandes erweckend heben und den Strom fremder, nicht einheimischer Lose einen Damm — ausgestattet mit den
grössten Vortheilen — entgegen setzen.

Darum

Glück! Größter Vortheil! Patriotismus!!!

Für nur 15 fl. gegen 25 monatliche Raten und 1 fl. Stempel ein für allemal

erhält jeder resp. Teilnehmer ein mit Serien und Nummern versehenes obligatorisches Document, worin sämmtliche 300 Stück à 100 fl. dieser Prämien-Lose verzeichnet sind, welche
während der ganzen Einzahlung an alle Ziehungen, wie auch schon bei Ertrag der ersten Rate an den Treffern vom 15. August participirt und da diese Original-Lose auch à 50 fl.
theilbar sind, so können Interessenten auch zur Hälfte

Für nur 7 1/2 gegen 25 monatliche Raten und 50 kr. Stempel ein für allemal ebenfalls mit dem verhältnismässigen Anrechte, unbekümmert um die
übrigen Teilnehmer beitreten.

Nach Ertrag bei 25 monatlichen Raten, erhält jeder Teilnehmer mit der ganzen à 15 fl. gemachten Einzahlung Drei ganze à 100 fl. Lose, mit der aber zur Hälfte
à 7 1/2 fl. geleiheten Rate drei halbe à 50 fl. solcher Prämien-Lose unter allen Fällen, auch bei einem inzwischen gemachten Treffer, im August d. J. franco ausgehändigt.

Unsere ersten königl. ung. Prämien-Lose zum Vergleich der so sehr beliebten Credit-Lose

1. Haben diese Lose durchaus keine Gewinnsteuer zu zahlen,
2. Sind dieselben vom Staate garantiert,
3. Sind dieselben bei allen kais. österr. und kön. ungar. Staatscassen cautionsfähig,
4. Enthält jede Serie nur 50 Nummern, somit diese viel näher und wahrscheinlicher zum Haupttreffer stehen,
5. Lassen diese früher in den Jahren bis 1920 total ab,
6. Ist unser vaterländisches Los dermal noch ohne Agio billiger anzukaufen, daselbe mithin
theurer werden muß,

während diese hier mit 15 % befreit sind,
diese aber als Privatanlehen vom Staate keinerlei Garantie besitzen.
diese aber bei den kön. ungar. Staatscassen als Caution nicht angenommen werden können.
diese aber auf je einer Serie 100 Nummern haben, welche also zum Haupttreffer um
50 Nummern unwahrscheinlicher, ferner sein lassen.
während diese noch später, erst 1924, ablaufen.
diese aber immerhin als ein Privat-Anlehen nicht mehr im Werthe steigen können.

Somit Glück!! Größter Vortheil!! Patriotismus!!

als die richtige Devise

meiner neu eröffneten Los-Gesellschaft zu bezeichnen ist.

Anträge aus der Provinz werden prompt effectuirt

von der ersten Ofner Wechselstube

SIGM. AUSTERLITZ,

nächst der Kettenbrücke, Ofen.

Hierzu eine Beilage.

An der
Stadt sind
den Jahr...
besetzen.

Bewer
hend instrui
die mit gut
aus dem G
schichte und
naturwissensch
zum 20. A
byterium A
Germa
Da

Act

Von de
Schullehrstell
Holzpauchale.
— Von g
wegen Erlang
sehr-Stiftung
ner Universität
einer heimische
nastaffhiller.
zu 200 fl. für
nit oder Land
börer an ein
50 fl. für G
tember d. J.
— Von a
Kronstädter S
tarleberstelle.
20. August d.

Vom S
gerichtlich best
bezüglich der
20 fl. gebühr
Vom A
gerichtlich best
in Kronstadt
gestrengen W

D. Sp
ranber Gerber
Dolger, f. u
Ehrenreich, J
Goslade Geor
figer, von W
Scordily, Zuh
Kronstadt. In
drea Bozzy, B

Sobann
ev. Parret, v

Fried
befindet sich
Nro. 167
der Buchbar

Echt

Die V
benbürgen be
Hermanns
gefällig sein
wenden.

4-6

35
aus dem Gab
wache Nr

Ein

in das Gal
Nähe vom S
gehört. —
Haus-Nro.

Ein

diplomirt ob
des Ferd
genommen.

Ueber
und neuere S
gungen M
dem evang.
wege, ohne t

Ein

findet folgende
Fabick zu

Erledigung.

Pr. 3. 99.1870. 1-3

Concurs.

An der evang. Mädchenschule A. C. in Hermannstadt sind zwei neuere Stellen mit dem Jahrgehalte von 400 fl. und 600 fl. z. W. zu besetzen.

Bewerber um diese Stellen wollen ihre entsprechenden, insbesondere mit dem Zeugnis über die mit gutem Erfolge bestandene Lehramts-Prüfung aus dem Gebiete der deutschen Sprache, oder Geschichte und Geographie, oder aber des mathematisch-naturwissenschaftlichen Faches versehenen Gesuche bis zum 20. August 1870 bei dem gefertigten Presbyterium A. C. einreichen.

Hermannstadt, am 1. August 1870.

Das evangelische Presbyterium A. C.

Aemtl. Verlautbarungen.

Rundmachungen.

Von der Schullehrer in O-Toban wegen Besetzung der Schullehrerstelle. Gehalt: 200 fl., freie Wohnung und 40 fl. Holzpauschale. Gesuche bis 30. August d. J.

Vom gr.-or. Archidiekan-Concistorium in Hermannstadt wegen Erlangung folgender Stipendien: A. Aus der Franz-Josephs-Stiftung: 1 Stipendium mit 200 fl. für Juristen an einer Universität; 2 Stipendien zu 100 fl. für Rechtslehrer an einer heimischen Akademie; 1 Stipendium zu 50 fl. für Gymnasiallehrer. B. Aus der Moja'schen Stiftung: 2 Stipendien zu 200 fl. für Studierende der Philosophie, Jurisprudenz, Theologie oder Landwirtschaft; 2 Stipendien zu 100 fl. für Rechtslehrer an einer väterländischen Akademie; 4 Stipendien zu 50 fl. für Gymnasial- oder Reallehrer. Gesuche bis 12. September d. J.

Vom dem Pfarrauschusse der Dreifaltigkeitkirche in der Kronstädter Vorstadt „pe Locle“ wegen Besetzung der Clementenlehrerstelle. Gehalt: 140 fl. und Holzpauschale. Gesuche bis 20. August d. J. an den Exorzisten Josef Baracu in Kronstadt.

Aufforderungen.

Vom Hermannstädter Gerichte an Moise Abu den ihm gerichtlich bestellten Curator, Landesadvoc. Dr. Julius Schwabe bezüglich der von Josef Bayer eingereichten Wechselklage per 20 fl. gehörig anzuweisen.

Vom Kronstädter Gerichte an Friedrich Schadt den ihm gerichtlich bestellten Curator, Landesadvoc. Dr. Friedrich Schöbel in Kronstadt bezüglich der von Daniel Gusbeth gegen ihn angestellten Wechselklage per 600 fl. rechtzeitig anzuweisen.

Fremden-Liste.

Angekommen am 6. August.

Römischer Kaiser.

D. Spitzer, Eisenbahnbaumeister, von Miskolc; Alexander Gerber, Controllor, Carl Feuerstein, Ingenieur; Carl Delezjet, k. ung. Eisenbahn-Ingenieur, von Mediasch; Adolf Ehrenreich, Reisender, von Pest; Vina Lairy, Gutsbesitzerin; Cosette Georgescu, Handelsmann; Borbadopol Zinea, Gutsbesitzer, von Bukarest; Bircu Milos, von Nagy-Enyed; Nikolaus Scorbilo, Instruktor-Chef; Adolf Spitzer, Instruktor-Anleiter, von Kronstadt; August Hubl, Baumeister, von Weerburg; Andrea Bozzi, Baumeister, von Marchfelden.

Ungarische Krone.

Johann Zahn, Agent, von Wien. J. Christof Bömches, ev. Pfarrer, von Neusiedl.

Die Kanzlei des Advocaten Friedrich Schneider

befindet sich vom 1. August 1870 an im Hause No. 167, Heltawergasse, I. Stock (vis-à-vis der Buchhandlung des Hrn. Ottmar Pfandler). 3-3

Echt Schemnitzer Thonpfeifen.

Die Niederlage meiner Erzeugnisse für Siebenbürgen befindet sich bei Hrn. Carl F. Jickel in Hermannstadt, wolle es daher meinen Abnehmern gefällig sein, sich mit Aufträgen an diese Firma zu wenden.

Ludmilla Schmidt, Schemnitz. 4-6

350 Cimer Wein

aus dem Jahre 1866 sind zu verkaufen: Dragonerwache No. 480. 3-3

Ein Wirth wird gesucht

in das Gasthaus „Zur neuen Welt“, in der Nähe vom Bahnhofe, wo Kegelbahn und Garten dazu gehört. Näheres zu erfragen: oberen Johanniweg, Haus-Nr. 1108. 1-3

Ein Apotheker-Assistent,

diplomirt oder auch undiplomirt, wird in die Apotheke des Ferdinand Jekelius in Kronstadt aufgenommen. 1-4

Weinverkauf.

Ueber 200 siebenb. Cimer gut gehaltene, ältere und neuere Weine werden unter annehmbaren Bedingungen Montag den 22. August 1870 auf dem evang. Pfarrhof in Wirthshaus im Versteigerungswege, ohne die Fässer, verkauft. 1-2

Ein Apotheker-Gehilfe

findet sogleiche Aufnahme in der Apotheke des Eduard Fabick zu Kronstadt. 2-3

K. k. priv.

allgemeine österreichische Boden-Credit-Anstalt.

Bei der am 1. August 1870 stattgehabten zehnten Ziehung der hiesigen 50jährigen Pfandbriefe der k. k. priv. allgemeinen österreichischen Boden-Credit-Anstalt wurden nachfolgende Stücke gezogen:

- a fl. 100: No. 262, 2190, 2196, 4055, 4688, 4788, 4856, 4868, 4943, 5076, 5275, 6028, 7968, 8094, 8739, 9107, 10,093, 11,090, 11,108, 11,217, 11,565, 11,744, 11,783, 12,499, 12,955, 13,025, 13,656, 13,677, 13,956, 13,996, 14,147, 14,241, 14,283, 14,368, 14,668, 15,009, 15,110.
a fl. 200: No. 638, 767, 1051, 1934, 2449, 3028, 3083, 4228, 4630, 6896, 6951, 7134, 7356, 7844, 8021, 8077, 8269, 9152, 10,202, 10,238, 10,340.
a fl. 300: No. 421, 1331, 4441, 4948, 5709, 5525, 5777, 6603, 7834.
a fl. 500: No. 1272, 1702, 1780, 2061, 2135, 2287, 4581, 5775.
a fl. 1000: No. 1088, 2363, 2683, 3717, 3792, 4487, 4865, 5961, 6254, 6768, 8791, 8967, 9014, 9356, 9409, 10,065, 11,327, 12,408, 13,209, 13,505, 13,828, 14,158, 14,511, 14,635, 14,649, 14,737, 14,746, 14,778, 15,002, 15,179, 15,220, 15,595, 15,619, 15,865, 15,889, 15,900.
a fl. 10 000: No. 96, 313, 611.
Auf Namen lautend: a fl. 200: No. 230.

Die Rückzahlung der gezogenen Pfandbriefe erfolgt vom 2. November 1870 an bei allen Agenten der Anstalt ohne jeglichen Abzug in Silber der betreffenden Landeswährung. Bei der Centralcassa in Wien findet die Einlösung nach Wahl des Besitzers in Silbergülden österreichischer Währung oder in französischen Franken, bei der Cassa der Anstalt in Paris in französischen Franken statt.

Das Verzeichniß der bei den früheren Ziehungen verloosten, aber bis heute noch nicht lebenden hiesigen 50jährigen Pfandbriefe kann bei der k. k. priv. allgemeinen österreichischen Boden-Credit-Anstalt in Empfang genommen werden. 1-1

20,000 Exemplare bereits im In- und Auslande vergriffen.

Zoeben erschien: 3., sehr verbesserte Auflage mit 10 Abbildungen:

Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung.

Dargelegt von Dr. Bisenz, Mitglied der med. Facultät in Wien. Preis fl. 2, mit Franco-Post fl. 2.30.

Zu haben in der Ordinations-Anstalt für Geheime Krankheiten

(eigentlich Schwäche) von Med. Dr. Bisenz. Stadt, Zunderplatz, Currentgasse Nr. 12, 2. Stock. Tägliche Ordination von 11-4 Uhr.

Auch wird durch Correspondenz behandelt und werden Medicamente besorgt. (Mit Postnachnahme wird nichts versendet.) 35-50

C. Schiele's geräuschlose Ventilatoren,

neuester Construction (1868-1869), Exhaustoren, transportable Feldschmiede, Gruben-Ventilatoren.

Centrifugal-Pumpen (Patent 1868)

allein zu beziehen durch unterzeichneten General-Agenten.

Dampfsägen-Anlagen

vollständige Einrichtung nach anerkannt besten Constructionen, Kosten-Ueberschläge und Pläne für ganze Fabriks-Einrichtungen, Werkzeugmaschinen für Holz und Eisen, Dampfmaschinen, Kesselsarbeiten, Schmiedeeisen-Artikel, Transmissionsen, Werkzeuge englische Sägenblätter und Werkzeugstahl, Lauf- und Braukrahne, Differential- und Seillassenzüge, Riemen, Fabriks- und Baubedürfnisse etc., übernimmt, liefert und hält vorrätig. 6-21

August Frank, Civil-Ingenieur, Wien, Landstrasse, Marxergasse No. 21, Wien.

Advertisement for 'Wiener Stiefel-Glanz' shoe polish, featuring a circular logo with 'Wichse ohne Vitriol' and 'STEFAN FERNOLENDT'.

Restitutions-Fluid für Pferde

von Franz Joh. Kwizda in Kornenburg. Das einzige, das durch eine hohe k. k. Sanitätsbehörde sorgfältig geprüft und lobend von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. mit einem ausschließenden Privilegium ausgezeichnet wurde.

Dasselbe erhält das Pferd selbst bei der größten Anstrengung bis ins hohe Alter andauernd und muthig, und dient insbesondere zur Stärkung vor und Wiederherkräftigung nach grösseren Strapazen; bewährt sich ferner bei Behandlung von Rheumatismen, Lähme, Schenkelanschwellungen, Verrenkung, Verhärtung, Rehekrankheit etc. vorzüglich, wovon sich anerkennt ausprechen: Se. Durchlaucht Fürst R. Auersperg; Graf v. Schönburg-Glauchau; Graf August Csako; Graf Zeno Csako; Graf v. Sprinzenstein; Graf Khun; Oberstlieutenant v. Hartmann etc.; W. Mayer, Oberstallmeister, und M. Langwirth, Ober-Veterär Ihrer Majestät der Königin von England; Dr. Knauer, Ober-Veterär Sr. Majestät des Königs von Preussen; die k. k. Hof- und Stallmeister etc. etc.

Pferde-Hufsalbe gegen spröde, brüchige Hufe, etc. Preis 1 fl. 25 kr.

Hufstrahlpulver gegen die Strahlwunde der Pferde. 1 fl. 25 kr.

Hundepillen gegen Staupe (Hundekrankheit), Krämpfe, Verstopfung, Rheumatismus und die gewöhnlichen Krankheiten der Hunde.

Verlässliches Schutzmittel gegen die Hundeswuth. Preis 80 kr.

Kraftfutter für Pferde und Rinder zur raschen Aufnahme für herabgekommene Thiere, Gemunterung des Temperaments, und zur Beförderung der Mast. Ein großes Maßchen 6 fl., - Ein kleines 3 fl., - Ein Paket 30 kr. 8. W.

Schweinpulver gegen laujenden Brand. 1 Paket 1 fl. 25 kr. und 63 kr.

Heilpulver für Hausgeflügel gegen die Seuche und die gewöhnlichen Krankheiten der Gänse, Enten, Hühner etc. 1 Paket 50 kr.

Kwizda's Veterinär-Erzeugnisse sind echt zu beziehen: In Hermannstadt bei Hrn. Fr. Böhrer; in Kronstadt bei Hrn. J. L. & A. Heishaimer und bei Hrn. Albert v. Gyertyánky; in Klausenburg bei Hrn. J. Wolf; bei Hrn. Josef Karvay, Hrn. S. Dietrich und Hrn. Em. Csiky; in Schäßburg bei Hrn. J. B. Tentsch; in Sepsis-Szt.-György bei Hrn. Donkó Csutak.

Warnung. Zur Verhütung von Täuschungen wird erkl. das Restitutions-Fluid von Franz Joh. Kwizda, welches das einzige ist, das mit einem k. k. ausschl. Privilegium ausgezeichnet wurde, nicht mit anderen ähnlichen und ähnlich benannten Erzeugnissen zu verwechseln; ferner belege man darauf zu achten, daß auf jeder Etiquette des Kornenburger Viehpulvers mein unten stehender Namenszug in rother Farbe angebracht ist. 2-2

Advertisement for 'Restitutions-Fluid' featuring a signature 'Franz Kwizda' and a small illustration of a horse.

Die von den ersten Medicinal-Collegien Deutschlands geprüfte und von der hohen k. k. Statthalterei in Ungarn wegen ihrer ausgezeichneten Verwendbarkeit concessionirte

Gicht-Leinwand

gegen Gicht, Rheumatismus (Gliederreihen, Gelenkschub), Rotzlauf, jede Art Krampf in Händen, Füßen und besonders Krampfadern, Kopfweh, geschwollene Glieder, Verrenkungen und Seitenflecken mit sicherem Erfolge als erstes schnell und sicher heilendes Mittel anzuwenden.

In Packeten mit Gebrauchsanweisung à 1 fl. 5 kr., doppelt starke für erschwerte Leiden à 2 fl. 10 kr. 8. W. - Ebenso das berühmte

Pariser Universal-Pflaster

gegen jede mögliche Art Wunden, Frostbeulen (Gefröre) und Gicht-neraugen. Ein Ziegel sammt Gebrauchsanweisung kostet 35 Kr.

Zu haben echt:

In Hermannstadt in der Galanterie-Waaren-Handlung des Hrn. J. F. Schneider. Klausenburg in der Apotheke des Hrn. Johann Wolf. Kronstadt bei Hrn. Josef Stenner, Kaufmann.

Telegramm.

Tura, den 13. Mai 1870.

Bitte mittelst Nachnahme von dem berühmten Pariser Universal-Pflaster zwei Ziegel sogleich zu senden. Die Wirkung bei Wunden und Geschwüren unbeschreiblich.

Verbleibe ihr dankbarer Irjan, Stationschef.

Advertisement for 'Avis Nähmaschinenhändler' featuring illustrations of sewing machines and text describing various models and prices.

Advertisement for 'Pariser Damen Mieder' (corsets) by M. M. Weiss, featuring an illustration of a corset and a list of prices.

Table titled 'Hermannstädter Marktpreis am 5. August 1870.' with columns for 'Namen der Verkaufsartikel', 'Besten', 'Mittlerer', and 'Widerer' with corresponding prices in fl. and kr.

Advertisement for 'Grab-Monumente!' by Robert Streschnack, featuring illustrations of gravestones and text describing granite, marble, and sandstone monuments.

